

POLIZEI



AUSGABE 41 3/2016

P.b.b. 047036860 M
Verlagssprekmit: 5230 Mattighofen
Erscheinungsort: Munderfing

STEIERMARK

DAS INFO-MAGAZIN DER LANDESPOLIZEIDIREKTION



Tor, Tor, Tooor!

Ganz Europa ist diesen Sommer im Fußballfieber. Auch die steirische Polizei hat es erwischt!

SEITEN 3, 36-41

Jubiläum

Polizeiseelsorger Weberhofer ist seit 50 Jahren im Amt.

SEITEN 45-47

Extra

Die Sommerausgabe kommt mit einem Poster in der Heftmitte.

SEITEN 24-25

Guten Tag Herr Kollege Schranz ...

Andi Schranz drückte unserer National-Elf während der EM besonders fest die Daumen. Warum? Er war auch einmal Teil der Mannschaft und hat sogar mit einigen der Jungs noch selbst auf dem Feld gespielt. Mehr zu Kollegen Schranz finden Sie ab Seite 40

Dienststelle:

Trofaiach

Was ich als Kind immer werden wollte:

Fußballer

Warum ich Polizist geworden bin:

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Aber auf jeden Fall, weil sich der Beruf Polizist gut mit dem Sport verbinden lässt.

Was ich an meiner Arbeit am meisten schätze:

Wenn man Menschen in schwierigen Situationen weiterhelfen kann.

Drei Worte über mich:

ehrig, ehrlich, zielstrebig

Ich bin ein Fan von:

Gianluigi Buffon

Darauf kann ich nicht verzichten:

auf meine Familie und auf ein gutes Steak beim Gornitschnigg in Velden.

In meiner Freizeit ...:

... spiele ich mit meinem Sohn fast ununterbrochen Fußball (auf seinen Wunsch hin, nicht auf meinen)

Daran erinnere ich mich gerne:

An das Championsleague-Qualispiel in Liverpool vor 43.000 Zuschauern. Wir haben 1:0 gewonnen und wurden sogar von



Fußball ist seine große Leidenschaft aber er ist auch mit Leib und Seele Polizist: Kollege Andreas Schranz

Foto: Heinrich

den Liverpool-Fans gefeiert. Und natürlich an meinen ersten Einsatz für das österreichische Nationalteam.

Dieser Spieler beeindruckt mich besonders:

Lionel Messi und wie gesagt Gianluigi Buffon

Ich spiele Fußball seit ...:

... meinem 3. Lebensjahr. Damals aber noch mit meinem Opa im Hof.

Dein unbequemster Gegenspieler?

Zlatan Ibrahimovic und Steven Gerrard

Mein Wunsch für die Zukunft:

Dass alle in meinem Umfeld gesund bleiben.

Das schönste Gefühl bei einem Fußballmatch:

Entweder wenn du am Beginn auf den Rasen gehst und die Zuschauer jubeln oder wenn die Mannschaft in der 90. Minute den Siegtreffer erzielt.

■ EDITORIAL

05 Vorwort von Madeleine Heinrich

■ THEMA

06 „Zehn Dollar für einen kurzen Anruf nachhause“

08 Bemühen um (späte) Gerechtigkeit

■ EINBLICKE

10 „Rasch handeln und Sicherheit herstellen“

14 Zuhause im Kinderdorf

15 Polizist sucht unterstützer

16 Ein offenes Ohr für die Bürger

17 Polizei erleben

18 Fahren, wo es Spaß macht: In Mürzzuschlag

19 Tatort WIKU

20 24 Stunden – „Polizeieinsatz der Grazer in Wien

■ WISSEN

24 Gemeinsam Sicher

26 Wissensvermittlung im Weichenstellwerk

28 Es ist Zeit für „Generation 2015 plus“

■ PERSONELLES

31 Für die Steiermark: Der neue Außenstellenleiter

32 PI Ilz-AGM unter neuem Kommando

33 Jubilare/In ehrendem Gedenden

34 Nachruf Harald Vivori

35 Nachruf Erwin Harrer

■ SPORT & GESUNDHEIT

36 Polizist, Freund und Trainer – Einsatz an der Seitenlinie

40 Uniform statt Mannschaftstrikot

42 Satz, Spiel und Niederlage

43 „Leisure Sickness“ oder Freizeitkrankheit



Unterstützung des Sicherheitspersonals beim Check-in: Die Kollegen von der Flughafen-Polizei

Foto: Ulrich



■ SEELSORGE

44 „Hier bin ich ... seit 50 Jahren“

Eine Ausgabe im Zeichen des Runden Leders

Foto: Heinrich



POLIZEI

STEIERMARK

HERAUSGEBER:

Landespolizeidirektion
Steiermark Straßganger
Straße 280, 8052 Graz
Tel.: 059 133/ 60-0
E-Mail: lpd-st@polizei.gv.at

REDAKTION:

Mag.a Madeleine Heinrich (mh)
Jürgen Makowecz (jm)
Maximilian Ulrich (utm)
Straßganger Straße 280,
8052 Graz
Tel.: 059 133/60- 11 30
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit-ST@
polizei.gv.at

MEDIENINHABER

UND HERSTELLER:

Aumayer Druck und Verlags
Ges.m.b.H. & Co. KG
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 077 44 / 200 80, Fax DW 13
e-mail: office@aumayer.co.at
www.aumayer.co.at

ANZEIGENVERWALTUNG:

Aumayer Druck und Verlags
Ges.m.b.H. & Co. KG
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 077 44 / 200 80, Fax DW 13

ZUM TITELBILD:

Der Sommer stand ganz im Zeichen des Fußballs. In Frankreich fand zwischen Juni und Juli die Fußball-EM statt. Auch die Kollegen und Kolleginnen fieberten mit.
Foto: Heinrich

EUROPOL LAW
NETWORKING TOOL
ENFORCEMENT
MAGAZINE EDITORS

SCHNAPPSCHUSS



Wer sitzt da im Polizeiauto? Ist das nicht Daniel Ricciardo? Richtig: Beim Dreh mit dem Formel 1-Star (Video abrufbar auf der BM.I Facebook-Fanpage) gab der Australier im Polizeiauto so richtig Gas!

Foto: Heinrich

KALENDER

SEPTEMBER

Im September geht es ganz schön rund. Wir können Ihnen gleich zwei Veranstaltungen ans Herz legen:

6. bis 8. September: Da gibt es den Beach Cop Cup, bei dem für einen guten Zweck kräftig „gebaggert“ werden kann. Kolleginnen und Kollegen aus ganz Österreich sind herzlich dazu eingeladen. Aber natürlich bleibt dieses Vergnügen nicht nur der Exekutive vorbehalten. Auch Kolleginnen und Kollegen anderer Einsatzorganisationen sowie dem Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl sind herzlich willkommen. Für ein Nenngeld von 35 Euro pro Person sind Sie und Ihr Team dabei. Der Eintritt in die Parktherme Bad Radkersburg für drei Tage sowie das Buffet bei

der PlayersNight im Zehnerhaus sind im Preis bereits inkludiert. Gespielt wird in 4er Teams nach den internationalen Beachvolleyball-Regeln. Gruppeninspektor Wonisch freut sich über Ihren Anruf (0660 50 89 125) oder eine E-Mail (johannes.wonisch@polizei.gv.at)

7. September: Am „Tag der Bundespolizei“ zeigen wir ab 14 Uhr, was wir können. Nach einer Gesprächsrunde rund um das Thema „Flüchtlingswelle 2015“, gibt es am Radkersburger Hauptplatz eine kleine Leistungsschau, bei der Diensthundeführer sowie Beamte der Cobra ihr Können unter Beweis stellen. Aber nicht nur das. Weitere Attraktionen warten auf Sie und Ihre Familie. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Zum Thema

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

in den vergangenen fünfzig Jahren nahmen über 1400 österreichische Polizistinnen und Polizisten an 33 Auslandsmissionen der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der Organisation für Sicherheit, Zusammenarbeit in Europa teil. Sie wurden nach Kambodscha, Zypern, Jugoslawien u. a. geschickt. Die Redaktion macht die Erfahrungen zweier Kollegen, die für die UNO im Einsatz waren, in der Juli-Ausgabe zum Thema. Außerdem: Unser Cover verrät es bereits. Das Runde muss in das Eckige. Natürlich war auch die steirische Exekutive während der Fußballmeisterschaft im Fußballfieber. Zwei Kollegen zeigen, wie fit die Polizei in Punkto Fußball ist. In der Blattmitte wird es dann besonders spannend. In der letzten Ausgabe haben wir ein ganz besonderes Projekt vorgestellt: Community Policing. Wir stellen Ihnen hier die laufenden Projekte des Teams rund um Werner Miedl vor.

Wir wünschen wie immer viel Vergnügen ...



Mag. Madeleine Heinrich

Foto: Makowecz

„Zehn Dollar für einen kurzen Anruf nachhause“



Jugoslawien, West-Sahara, Kambodscha, Irak und Zypern, aus all diesen fernen und weniger fernen Ländern hat Kollege Peter Tripp Stempel in seinem Reisepass. Die sammelte er fleißig während seiner Einsätze für die Vereinten Nationen.

Insgesamt 68 Monate war er fern der Heimat und seiner Familie unterwegs. „Es war nicht immer leicht, man verpasste natürlich viel, speziell bei den Kindern“, erzählt er. In Zeiten ohne Internet und Smartphones war der Kontakt nachhause eingeschränkt. „Ein Anruf nachhause kostete damals 10 Dollar pro Minute.“ Dennoch ließ er sich jedes Mal von neuem auf das Abenteuer ein. Und auch heute noch ist der rüstige Pensionist ein wahrer Globetrotter und viel unterwegs. Was er im Ausland während seiner Einsätze alles erlebt hat das erzählt er uns hier.

Welche Aufgaben hast du bei deinen Missionen übernommen?

Tripp: Die Art der Einsätze war unterschiedlich. Während wir im Irak lediglich für den Schutz des UN-Personals und aller UN-Einrichtungen im Einsatzgebiet zuständig waren, hatten wir in Kambodscha

weitreichendere Kompetenzen. Im Irak bewachten wir auch die Warenlager der Hilfsgüter. Das waren 12 bis 16 Stunden-dienste bei Hitze und bei Kälte – rund um die Uhr. Wir übernahmen aber auch Patrouillen im Einsatzgebiet, das gab der Bevölkerung ein Gefühl der Sicherheit, obwohl wir keinerlei polizeiliche Befugnisse hatten. Dabei waren wir natürlich mit Menschen konfrontiert, die vor dem Nichts standen, ihre Familie suchten oder um Nahrung und Kleidung baten. Wir versuchten natürlich zu helfen, wo es nur ging. In der Westsahara waren wir zuständig für die Überwachung des Waffenstillstandes. Wir mussten aber auch das Referendum organisieren und durchführen, in welchem über die Unabhängigkeit oder Integration in das Staatsgebiet Marokko entschieden wurde und vieles mehr.

Gibt es etwas, lieber Peter, was dir besonders in

Erinnerung geblieben ist?

Tripp: In meiner Zeit im Ausland habe ich natürlich viel erlebt. Ich wurde in Kambodscha beispielsweise von den Roten Khmer – einer maoistisch-nationalistischen Guerillabewegung – zwölf Tage lang inhaftiert. Auch im Irak habe ich einiges erlebt. Einmal war ich gemeinsam mit einem griechischen Kollegen bei den Yessiden in einer sehr abgelegenen Gegend zu Gast. Wir feierten gemeinsam mit der Dorfgemeinschaft eine Beschneidung. Als wir dann das Dorf wieder verlassen wollten, wurden wir – trotz unserer UN-Flagge am Fahrzeug – von irakischen Soldaten aufgehalten. Es benötigte mehrere Feldtelefongespräche mit dem irakischen Stellungskommandanten bis wir letztlich weiterreisen durften. Um eine Belehrung und unnötige Aufregung zu vermeiden, verschwiegen wir das Erlebnis. Im Nachhinein betrachtet

war die Aktion aber schon etwas riskant.

Wie sah euer Leben in den Einsatzgebieten aus?

Tripp: Für die Unterbringung und Verpflegung waren die Guards selbst verantwortlich. Dafür erhielten wir ein Tag-geld. Wir lebten eng mit der Bevölkerung zusammen.

Das Leben war nicht immer leicht, wir mussten beispielsweise Schäden an Fahrzeugen mit Bestandteilen aus Wrack-Fahrzeugen reparieren. Wir hatten auch nicht immer eine adäquate technische Ausrüstung zur Verfügung. So machten wir uns alles Mögliche zu nutze. Für Fingerabdrücke auf den Niederschriften behelfen wir uns mit herkömmlichen Stempelkissen und einer Fahrradpumpe.

Wie sah es mit der medizinischen Versorgung aus?

Tripp: In Kambodscha gab es keine Rettung, die medizinische Versorgung übernahmen die Kollegen untereinander. Ich wurde irgendwann zu so einer Art Dorfdoktor, denn ich hatte einen Erste Hilfe Koffer mit und habe auch der Bevölkerung geholfen. Ich habe auch aus privater Tasche Krankenhausaufenthalte bezahlt. Die Menschen waren mir sehr dankbar. Ich habe im Nachhinein auch ein Dankschreiben dafür erhalten.

Was ist mit dem Privatleben? Bleibt das nicht auf der Strecke?

Tripp: Natürlich gingen einige Ehen in die Brüche. Man ist ja ständig unterwegs und versäumt sehr viele Momente – gerade im Leben der Kinder. Ich bin aber immer noch glücklich mit derselben Frau verheiratet. Sich länger nicht

zu sehen ist eine besondere Herausforderung, man muss einerseits wieder ins Leben aber auch zueinander finden. Am Anfang scheint ja vieles ungewohnt und fremd. So etwas kann man aber auch nur machen, wenn die Familie auch wirklich zu 100 % hinter einem steht. In meinem Fall war das so.

Wie intensiv war der Kontakt zur eigenen Familie?

Tripp: Man hörte sich selbstverständlich nicht besonders oft. Es gab ja noch keine Smartphones zu dieser Zeit. Im Irak gab es nur ein Satellitentelefon. Eine Minute kostete 10 US Dollar, daher sind wir etwa einmal im Monat in die Türkei gefahren und haben dort günstiger telefoniert – wenn die Verbindung über-

haupt zu Stande kam. Briefe brauchten mehrere Monate bis sie ankamen.

Welchen Gefahren war man bei Einsätzen ausgesetzt?

Tripp: Die politische Lage konnte sich jederzeit schnell ändern. Daher musste man immer über alle Vorgänge im Land im Bilde sein. Es war wichtig sich zu informieren und ein wenig zu beobachten. Ein anderes Risiko war, an diversen Krankheiten wie etwa Typhus oder Cholera zu erkranken.

Würdest du wieder denselben Weg einschlagen?

Tripp: Definitiv ja. Es wird quasi zur Sucht andere Kulturen, Menschen und Lebensweisen kennen zu lernen, weil es den eigenen Horizont erweitert.



Noch in den späten 20ern kam es zum ersten Einsatz für die UNO



Seine Aufgabe war nicht immer leicht



Es waren nicht immer nur schöne Erinnerungen

solutions made by...



Industrieanlagenbau GmbH

Die SMB Industrieanlagenbau GmbH ist ein international tätiges Anlagenbauunternehmen und beschäftigt sich in seinen Kernkompetenzen mit

- **Anlagenbau**
- **Rohrleitungsbau**
- **Pharmaservice**
- **Stahlbau**
- **Betriebsumsiedelungen**
- **Fertigung & Engineering**



SMB Industrieanlagenbau GmbH

Gewerbepark 25
8075 Hart bei Graz
Tel: +43 316 49 19 00
E-mail: office.graz@smb.at

SMB Pharmaservice GmbH
Alois-Huth-Straße 7
9400 Wolfsberg
Tel: +43 4352 35 001-0
E-mail: office.wolfsberg@smb.at

www.smb.at

Bemühen um (späte) Gerechtigkeit

Viele Jahre war Günter Schweiger UN-Ermittler des Haager Tribunals. Er war einer jener Fahnder, die den Kriegsverbrecher Ratko Mladic ausforschten.

Wo er hinkam, blieb oftmals nur der Tot zurück: An den Händen von Ratko Mladic klebt das Blut von tausenden Menschen. Doch erst 16 Jahre nach dem Massaker von Srebrenica gelang es den Fahndern 2011 den „Schlächter vom Balkan“ zu schnappen. Einer dieser hartnäckigen Fahnder war Günter Schweiger. Insgesamt sechs Jahre lang ließ der gebürtige Peggauer nicht locker und hat an der Festnahme eines der größten Kriegsverbrecher nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Special Task Force des UN-Tribunals in Sarajevo mitgewirkt. „Zusammengearbeitet haben wir mit Geheimdiensten mehrerer Nationen“, erzählt uns der 56-Jährige. „Es hat lange gebraucht aber durch Telefonüberwachungen, Zeugenbefragungen, Gesprächen mit Insidern, gelang uns letztlich der Durchbruch.“ Das liegt nun

fünf Jahre zurück. Mittlerweile ist Schweiger wieder zurück in Graz und ist nun im Kriminaldienst des Stadtpolizeikommandos Graz für Menschenhandel und Prostitution zuständig. Denn das Büro des Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Sarajevo, das Schweiger viele Jahre stellvertretend geleitet hat, schloss 2015 seine Pforten. Damit ging auch für unseren Kollegen eine Ära zu Ende: 2003 hat seine Karriere beim UN-ICTY begonnen und zwölf Jahre sollte sie insgesamt dauern.

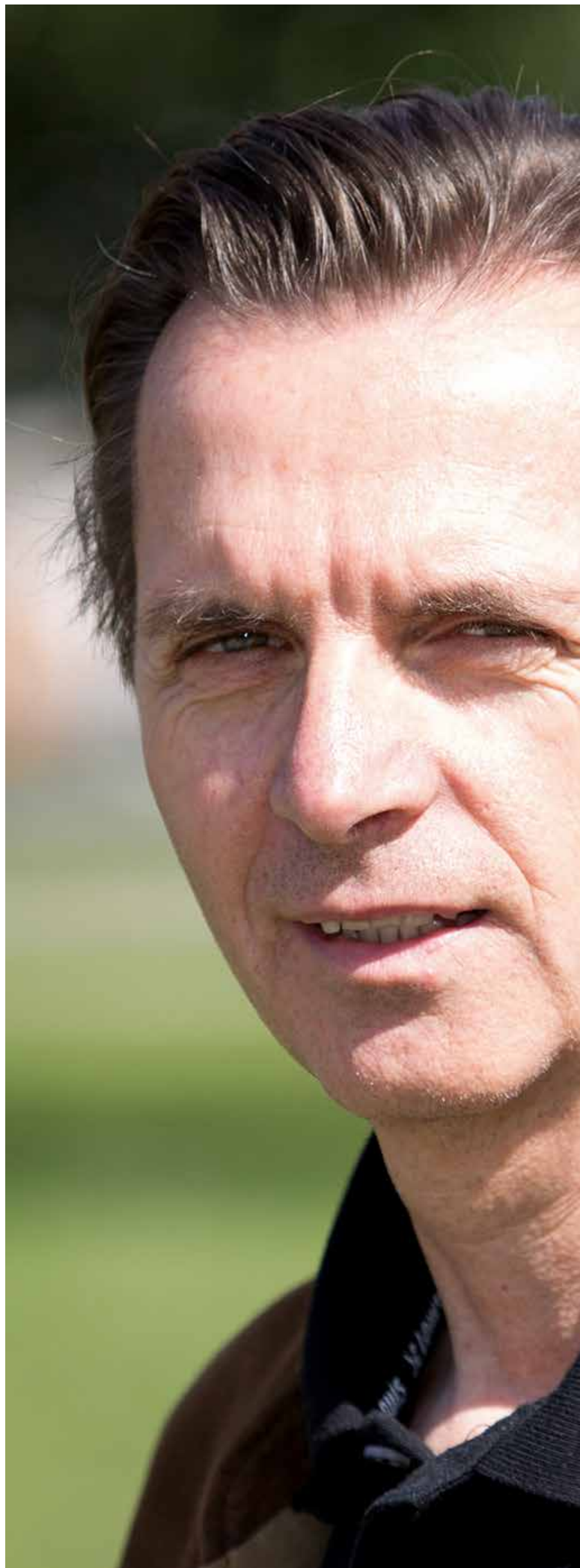
„Ich war zunächst für 14 Monate als so genannter Investigator in Den Haag im Einsatz, anschließend kam ich nach Banja Luka und dann verbrachte ich acht Jahre als Deputy Head of Mission/Senior Investigator in Sarajevo.“ In den Niederlanden arbeitete er für die Anklage, kontaktierte

Zeugen und vernahm diese ein. „Der Kontakt zu den Menschen war aber auch in Bosnien immer sehr eng, wenn auch teilweise gespalten“, betont der Polizist. Dabei wurde er mit zahlreichen Schicksalen konfrontiert. „Diese Geschichten, wenn es beispielsweise um Vergewaltigungen oder Internierungen ging, ließen einen natürlich nicht kalt.“ Günter Schweiger blieb vor allem aber eine Geschichte in Erinnerung: Ein Zeuge gab einmal zu Protokoll, dass er gesehen habe, wie ein Mann auf einer Wiese von Jihadisten gepfählt worden war. „Laut Aussagen positionierten sie seinen Kopf so, dass er sich selbst auf seine Brust schauen konnte. Auf die Brust hätten sie dann den Kopf seines Sohnes gelegt.“

Schweigers Aufgabe war aus all diesen Aussagen, diese kleinen Puzzleteile zusammenzusetzen, damit in weiterer Folge für Gerechtigkeit gesorgt werden konnte.

„Teilweise haben uns die Menschen aber nicht oder nicht mehr vertraut. Das hatte viel damit zu tun, dass der Weg zur Gerechtigkeit ein sehr steiniger und langer sein konnte für die Opfer, und dass Urteile manchmal in zweiter Instanz wieder aufgehoben wurden. Das war dann nur schwer nachvollziehbar für die Betroffenen.“

Für den passionierten Polizisten war die Aufgabe also nicht immer leicht. Aber sein Job werde schöner, so sagt er, wenn letztlich Verbrecher wie Mladic vor Gericht stehen und sich für ihre Taten verantworten müssen.



Günter Schweiger blickt auf eine lange und erfolgreiche Tätigkeit als UN-Ermittler zurück. Jetzt ist er zurück in Graz und spricht ganz offen mit uns.

„Rasch handeln und Sicherheit herstellen“

Fast eine Million Passagiere frequentieren jährlich den Flughafen Graz. Für die Bediensteten der Grenzpolizeiinspektion, die vor 20 Jahren eröffnet wurde, gilt als oberste Maxime: „Rasch handeln und Sicherheit herstellen“.

Ein Flughafen ist ein ähnlicher „Brennpunkt“ wie ein Bahnhof, wo sich nicht nur Fluggäste aufhalten. Hinzu kommen unbeaufsichtigte Gepäckstücke, verdächtige oder gewalttätige Personen, Bombendrohungen, medizinische Notfälle, ein Unglücksfall oder gar Personen mit gefälschten Dokumenten. In diesen Fällen, müssen die Bediensteten der Grenzinspektion Flughafen Graz rasch und effizient handeln. Die Sicherheit muss in kurzer Zeit wieder hergestellt sein. Im Ernstfall ist die Polizei mit der operativen Leitung innerhalb von drei Minuten einsatzbereit.

ZWEITGRÖSSTER FLUGHAFEN ÖSTERREICHS

Der internationale Flughafen Graz befindet sich örtlich gesehen zur Gänze im Bezirk Graz Umgebung und ist der

zweitgrößte Airport in Österreich. 2015 wurde er von knapp einer Million Passagieren genutzt und verzeichnete 15 466 Flugbewegungen. Die Maschinen flogen in 132 Destinationen. „Der Flughafen ist zusätzlich auch Schengen-Außengrenze. Das bedeutet, dass zu den sicherheitspolizeilichen Aufgaben der Beamtinnen und Beamten der Grenzinspektion auch ein breites Spektrum an grenz- und fremdenpolizeilichen Tätigkeiten hinzukommt. Das erfordert eine sehr intensive Zusammenarbeit sowohl mit dem privaten Sicherheitsdienst als auch mit den Zollorganen“, sagt Oberstleutnant Manfred Pfennich, zuständiger Bezirkspolizeikommandant.

CHECK VON GEPÄCK UND PASSAGIEREN

Seit dem 1. September 2015 gelten erweiterte Sicherheitsvorschriften betreffend Sprengstoffkontrollen an den europäischen Flughäfen und damit auch am Flughafen Graz. Ein Aufgabegepäck wird einer mehrstufigen Kontrolle unterzogen. „Werden verdächtige Gegenstände darin geortet, so wird das Gepäckstück in einem Sicherheitsraum verwahrt. Der Eigentümer des Gepäckstückes muss anschließend allein in dem kameraüberwachten Raum



Die Flughafenpolizei bei der Passkontrolle

das Gepäckstück öffnen, um darzulegen, welcher Gegenstand mitgeführt wurde“, so Chefinspektor Alfred Koch.

Während jeder Personen- und Gepäckkontrolle, die von einem privaten Sicherheitsdienst durchgeführt wird, ist immer ein Polizeibeamter anwesend. Pro Jahr werden rund 30 unbeaufsichtigte Gepäckstücke im Flughafengelände aufgefunden. 80 Prozent können innerhalb kürzester Zeit dem Eigentümer zugeordnet werden, der Rest muss gesichert und in einer Sprengstoffkammer untersucht werden.

SICHERHEITS- UND KRIMINALPOLIZEILICHE AUFGABEN

Die Grenzpolizeiinspektion ist aber nicht nur für die Sicherheit des ein Hektar großen Flughafengeländes mit den 21 Check-in-Countern, drei Cafes, 14 Gates, einem Restaurant, den diversen Geschäften und Veranstaltungsräumlichkeiten verantwortlich.

Zu den weiteren Aufgaben zählen auch die sicherheits- und kriminalpolizeilichen

Durchsuchung der Gepäckstücke mit dem Polizeidiensthund nach Suchtgift

Fotos: Maximilian Ulrich





CI Anton Goschier, Obstlt Manfred Pfennich, CI Alfred Koch u. KI Harald Taferner (v. l.)

Tätigkeiten, wie in jeder anderen Polizeidienststelle. Zu diesen zählt beispielsweise die Anzeigerstattung eines Ladendiebstahls, einer Körperverletzung oder von Verkehrsunfällen. Hauptaufgaben sind aber der Sicherheits- und Grenzkontrolldienst.

ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN BEHÖRDEN ODER EINHEITEN

Ob der Vielzahl von Zuständigkeiten im Bereich der Luftfahrt müssen die Bediensteten der Grenzpolizei auch mit anderen Behörden, mit internationalen Polizei- und Organisationseinheiten, wie dem Landesamt für Verfassungsschutz oder dem Einsatzkommando Cobra zusammenarbeiten. Dies ist nicht nur bei der täglichen Arbeit wichtig, sondern das zeigt sich auch bei Staatsbesuchen, beim Schutz von Prominenten oder gefährdeten Fluggesellschaften. Hinzu kommen noch die jährlichen Übungen, bei welchen internationale Beobachter und Verantwortliche der Fluggesell-

schaften anwesend sind.

GESCHICHTE DER FLUGHAFENPOLIZEI

Vor dem EU-Beitritt Österreichs gab es auf dem Flughafen Graz keine eigene Polizeidienststelle. Die Überwachung des Flughafens erfolgte durch Beamte der Gendarmerieposten Feldkirchen, Hausmannstätten, Kalsdorf, Lieboch, Raaba, Seiersberg und Unterpremstätten. Eine Sicherheitskontrolle wurde damals nur für die Flugzeuge der Lufthansa täglich um 05:00 und 17:00 Uhr durchgeführt.

Mit dem Beitritt zum

Schengenraum musste eine Grenzübergangsstelle eingerichtet werden. Diese befand sich vorerst im alten Gebäude des Flughafens. Mit der Errichtung der neuen Abflughalle wurde auch ein Gebäude für die Grenzpolizeiinspektion errichtet und im April 2006 bezogen. Gegenwärtig verfügt die Dienststelle über 45 Bedienstete, davon drei Frauen.

Unter den Bediensteten gibt es einige Spezialisten für Fremden- und Asylrecht, Dokumentenberater, Drogenfahnder, sprengstoffkundige Organe, Kriminalisten, Einsatztrainer und Beamte der Einsatzeinheit.

SPEKTAKULÄRE VORFÄLLE

1992: Sicherstellung von 2,8 Kilogramm Kokain im Wert von knapp 400 000 Euro.

1994: Bombendrohung bei der 80-Jahr-Feier Flughafen Graz mit einer Flugshow und 140.000 Besuchern.

2002: Androhung der Sprengung eines ukrainischen Flugzeuges beim Landeanflug - nach zwölf Stunden konnte Entwarnung gegeben werden.

2002: Absturz eines Kleinflugzeuges auf der Landebahn, bei dem ein Flugschüler getötet wurde.

2003: Ein alkoholisierter Lenker eines Sattelkraftfahrzeuges krachte gegen eine Säule der Abflughalle.

2004: Sprengung eines deutschen Flugzeuges angedroht - nach mehrstündigem Einsatz konnte kein Sprengstoff gefunden werden.

Zuhause im Kinderdorf

Mit einer großzügigen Spende haben steirische Polizistinnen und Polizisten zur Erneuerung eines Hauses des neuen SOS-Kinderdorfes in Kleinstübing beigetragen.

Im Zuge ihres Bundesländertages im Mai 2012 besuchte die ehemalige Innenministerin Mag.a Johanna Mikl-Leitner gemeinsam mit Landespolizeidirektor Mag. Josef Klamlinger und Generalmajor Peter Klöbl das SOS-Kinderdorf. Schon damals stand für die Kinderdorfleitung fest, dass das Kinderdorf nach 50 Jahren dringend saniert und erneuert werden muss. Klamlinger und Klöbl sicherten sofort eine Unterstützung seitens der Landespolizeidirektion Steiermark zu. Seit 50 Jahren fanden über 600 Kinder und Jugendliche in diesem Kinderdorf ein neues Zuhause und haben hier Werte wie Gemeinschaft und Liebe erfahren dürfen. Seit Anbeginn unterstützt die Exekutive diese



Gruppenfoto vor dem FamilienRAThaus

Einrichtung. Beamte von Polizei, Gendarmerie und Zollwache haben vor fünf Jahrzehnten das "Haus der Exekutive" gestiftet und bei der Errichtung des Hauses selbst noch tatkräftig angepackt. Mit einer Bausteinaktion und einem Benefizkonzert der steirischen Polizeimusik haben sich die steirischen Polizistinnen und Polizisten beteiligt und mit einer großzügigen Spende zur Erneuerung des

Hauses der Exekutive, dass nun Haus "Linde" heißt, beigetragen. Das Haus ist nicht wiederzuerkennen. Die Kinderzimmer sind geräumig und hell. Hausmutter Angela Kosi konnte bereits vor Monaten mit ihren "Kindern" Umut, Anna, Sarah, Damian und Saskia in das neue Wohnhaus einziehen. Die Kinderdorf-familie ist überglücklich, bietet das Haus nun auch genug Raum zum Rückzug. Landespolizeidirektor zur Erneuerung des Kinderdorfes: "Es ist uns schon immer ein großes Anliegen gewesen, dass wir gemeinsam mit der internationalen Polizeiassoziation ein Zuhause für diese Kinder schaffen und diese Tradition auch fortsetzen. Zuhause ist ein Ort der Geborgenheit in vertrauter Umgebung. Familie als gesellschaftliche Urform bietet diese Vertrautheit und daher ist uns ein Zuhause so wichtig. Ich selbst genieße das Familienleben, weil gerade dort Geborgenheit und Vertrautheit gelebt wird. Getreu dem Gedanken des Gründers



**Haus „Linde“
Angela Kosi
mit Kindern,
v.l. BI Franz
Rauscher, CI
Walter Rosanits,
LPD u. CI
Ferdinand
Seibald.**

Fotos: Maximilian Ulrich

Hermann Gmeiner hat jedes Kind ein Recht auf Familie und dieser Gedanke möge fortgelebt werden. „Während einer zweieinhalbjährigen Bauzeit wurden insgesamt zehn bestehende Familienhäuser generalsaniert und durch Zubauten erweitert. Zudem sind zwei Häuser für Wohngruppen und das FamilienRAThaus hinzugekommen. Bauen bei laufendem Betrieb, mit 75 Kindern verteilt auf 4000 Quadratmetern, das war nicht ohne, weiß Julie Melzer, Kinderdorfleiterin: „Glücklicherweise ist alles gutgegangen.“ Geschäftsleiterin Susanne Maurer-Aldrian freut sich über die verbindenden Elemente, die durch den Umbau geschaffen wurden. „Endlich haben wir einen richtigen Dorfplatz und ein FamilienRathaus, das pulsierende Herzstück des Dorfes. Und was mich am meisten freut, ist das neue Gästehaus, wo wir die Eltern unserer Kinder willkommen heißen dürfen. Dafür gab es früher keinen adäquaten Ort. Da mussten die Eltern, die ihre Kinder besuchen wollten, irgendwohin mit ihnen ausweichen. Jetzt können wir ein Stück gemeinsamen Alltag und eine gewisse Normalität ermöglichen.“

Polizist sucht Unterstützer

Der pensionierte Polizeibeamte Roman Ertl (78) sucht für seine Petition „Besserer Kinderschutz“ nach Unterstützern.

Noch immer werden viele Kinder in Österreich Opfer von sexueller Gewalt und die Dunkelziffer liegt auch besonders hoch. Gründe dafür sind, dass Kleinkinder oft nicht fähig sind, Aussagen zu machen. Ältere Kinder scheuen sich, Angaben zu machen, vor allem dann, wenn Eltern oder nahe Angehörige die Täter sind.

Fast alle Studien belegen, dass sexueller Missbrauch an Kindern hauptsächlich durch Männer ausgeübt wird. Der Anteil der weiblichen Täter liegt unter zehn Prozent. Das Alter der Täter liegt meist von Anfang bis Mitte 30, wobei der Großteil der Altersgruppe von 19 bis 50 Jahre alt ist. Rund ein Drittel der Täter ist selbst noch ein Kind oder Jugendlicher.

Grundsätzlich ist jeder Arzt verpflichtet, bereits bei geringstem Verdacht eines Missbrauchs von Minderjährigen unverzüglich eine Anzeige an die Sicherheitsbehörden zu erstatten. Gleiches gilt bei Verdacht auf Misshandlung, Quälen und Vernachlässigung.

Diese Anzeige kann aber, wenn sich die Anzeige gegen einen nahen Angehörigen des Opfers richtet, gemäß § 54 Abs. 5 Ärztegesetz so lange unterbleiben ...“ als dies das Wohl des Minderjährigen erfordert und eine Zusammenarbeit mit dem Jugendwohlfahrtsträger und gegebenenfalls eine Einbeziehung einer Kinderschutzeinrichtung an einer Krankenanstalt erfolgt.“

Und gerade hier fordert der pensionierte Polizist eine verpflichtende Anzeigenerstattung, um den Kindern weiteres Leid zu ersparen. Haben doch derartige Fälle in der Vergangenheit gezeigt, dass Verletzungen oft nicht feststellbar waren und daher nicht mit der entsprechenden Konsequenz behandelt wurden. Um hier eine Änderung herbeizuführen, hat Ertl eine Homepage für einen verbesserten Kinderschutz unter: www.mehrkinderschutz.at eingerichtet und sucht nach Unterstützern. Bisher wurde seine Petition von mehr als 16000 Personen unterzeichnet.



Roman Ertl (78)

Bild: unbekannt

Ein offenes Ohr für die Bürger

Das ist Kollegin Verena Marcher der PI Graz-Lendplatz. Aber, wo ist die junge Kollegin denn da im Einsatz?

Beim Storytelling Festival in Graz hatte Verena ein offenes Ohr für die Anliegen und Geschichten der Bürger-

innen und Bürger. „Groß“ wie „Klein“ standen Schlange, um mit der 25-Jährigen ins Gespräch zu kommen. Über

zwei Stunden nahm sich die gebürtige Voitsbergerin am 13. Mai 2016 Zeit für die Grazerinnen und Grazer. Diese nahmen gerne am Tisch der Polizistin Platz und erzählten eifrig von ihren Erfahrungen mit der Polizei und davon, was sie sich in Zukunft von der Exekutive erwarten. „Ich habe mich sehr über die vielen positiven Rückmeldungen und das große Lob unserer polizeilichen Tätigkeit gefreut“, erzählt Marcher. Der Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern ist für die 25-Jährige ein wichtiger Bestandteil der Polizeiarbeit. „Darum habe ich auch mitgemacht. Das schafft Nähe und Vertrauen.“ Wir danken der Inspektorin in jedem Fall für ihren Einsatz.



Polizei erleben

Am 16. April 2016 fand in der Grazer Belgier-Kaserne der Tag der Einsatzorganisationen statt.

Zahlreiche Ehrengäste, alle Blaulichtorganisationen, Hilfseinrichtungen, Abordnungen von Verbänden und Vereinen und rund 4000 Besucher waren zum Tag der Einsatzorganisationen und zum 50-Jahr-Jubiläum der Unteroffiziere des Österreichischen Bundesheeres (UOG) in der Steiermark gekommen. Neben einer großen Geräte- und Fahrzeugschau konnten sich die Besucher an den Präsentationsständen

der Landespolizeidirektion Steiermark und des Innenministeriums informieren und beraten lassen. Sie reichten von der Kriminalprävention, der Verkehrsabteilung, Alpinpolizei, der Kinderpolizei und bis hin zum Einsatzkommando Cobra/Direktion für Spezialeinheiten Süd“ (EKO Cobra/DSE Süd). Diese Vorführung bildete den Höhepunkt der Veranstaltung. Die Kollegen der Cobra ließen sich bei ihrer Arbeit über die Schultern blicken.



Al Josef Purkhart und Mag. Oberst Gerald Haider (r.)

Foto: Ulrich

Fahren, wo es Spaß macht: In Mürzzuschlag

Es ist nicht nur ein Hobby, es ist eine Leidenschaft.



Die schicken Karossen von Porsche lassen die Herzen der Mitglieder des amerikanischen Porscheclubs höher schlagen. Vom Anblick der schnellen Flitzer waren aber auch die Kolleginnen und Kollegen der PI Mürzzuschlag begeistert.

Mit ihren heißen „Geräten“ geben die Mitglieder des amerikanischen Porscheclubs richtig gern Gas. Natürlich nicht zu sehr. Dafür sorgen unsere Kolleginnen und Kollegen in Mürzzuschlag. Bereits zum vierten Mal führte der Weg der Porsche-enthusiasten durch die 8500 Einwohner große Stadt. Organisiert werden die Reisen nach „good old Europe“ von Peter Sontag, er ist der Präsident von „fastlanetravel“ – der

Reiseagentur des Porscheclubs Amerika. Über so viele Jahre hat sich zwischen ihm und den steirischen Beamtinnen und Beamten ein sehr freundschaftliches Verhältnis entwickelt und diese freuen sich immer sehr über einen Zwischenstopp der Amerikaner. Dass Mürzzuschlag auf ihrer Strecke liegt ist aber kein Zufall, denn Peter Sontag hat seine Wurzeln in der Region und nutzt die Reisen immer wieder für einen kurzen Besuch in der Heimat.



Tatort WIKU

Spaß und Action
beim Tatort
WIKU! Hier ein
paar bildliche
Impressionen.
Wir danken den
Kolleginnen
und Kollegen für
einen tollen
Einsatz!



24 Stunden – „Polizeieinsatz“ der Grazer in Wien

Nein, Robert Rieger, Manuela Schausinger und ihre Teams haben nach ihrem Auftritt bei „24 Stunden – die Polizei im Einsatz“ auf ATV – moderatoren eingeschlagen. Am 15. Juni waren einige der Protagonisten aber beim Sender in Wien zu Besuch und erlebten hautnah mit, wie Fernsehen gemacht wird. „24 Stunden - Die Polizei im Einsatz“ zeigt die Polizei bei ihrer täglichen Arbeit und

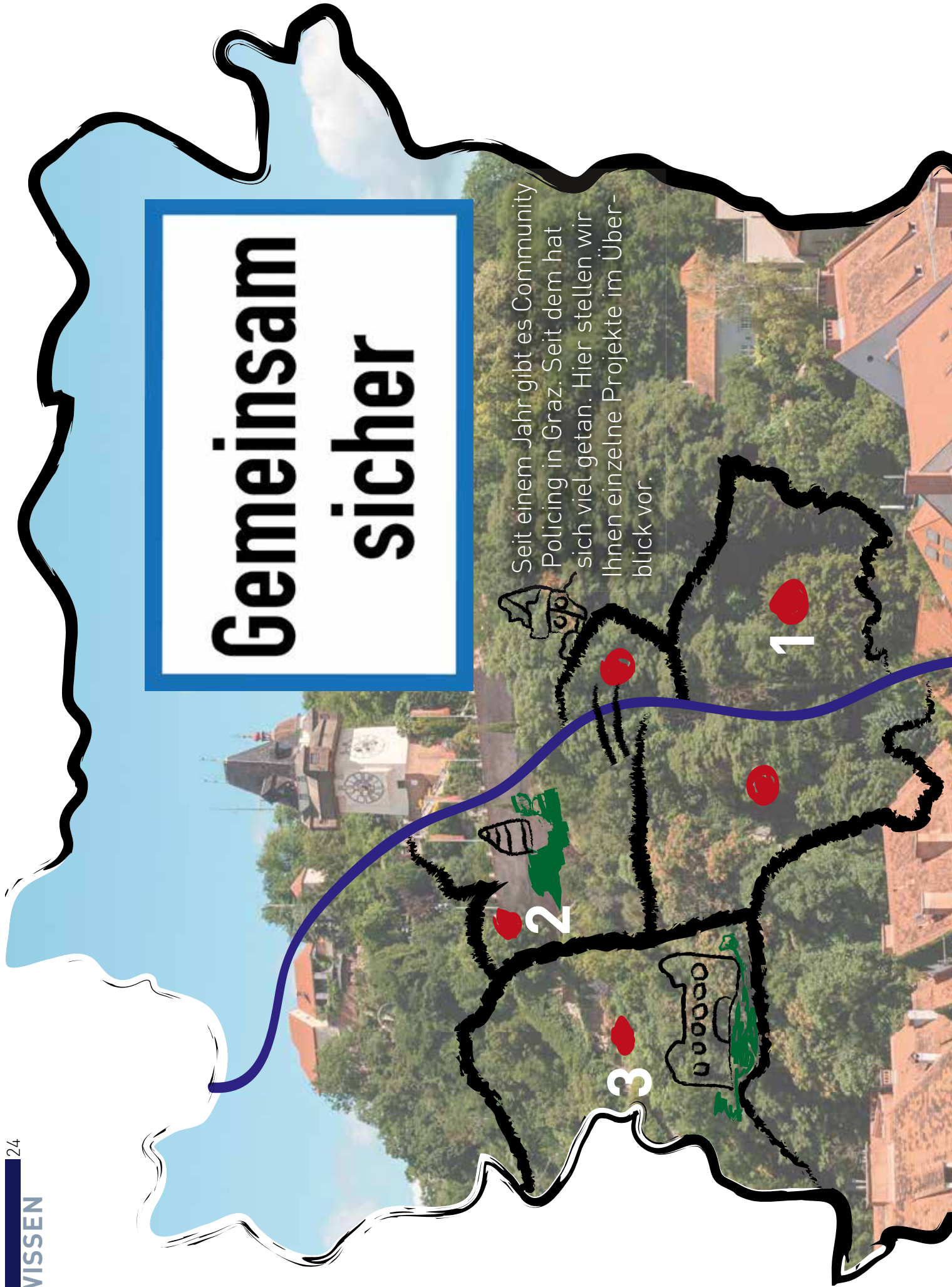


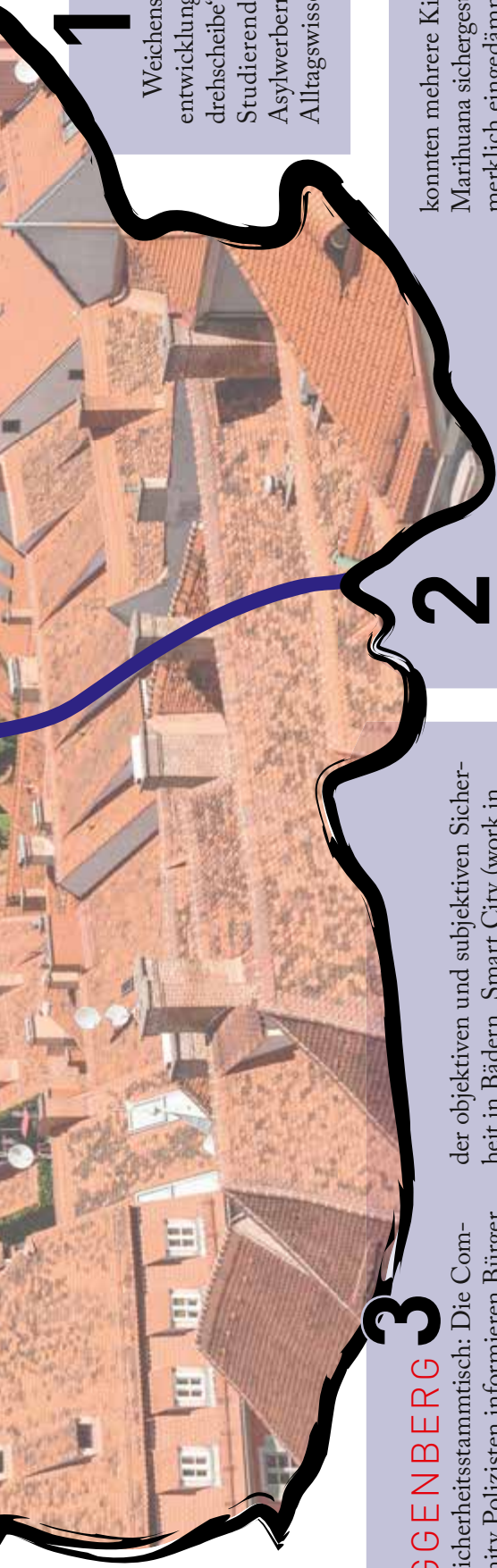
gibt einen Einblick mit welchen Herausforderungen sie täglich konfrontiert ist. Im September sind die sympathischen

Kolleginnen und Kollegen nach einer kurzen Sommerpause wieder auf ATV zu sehen. Wir freuen uns darauf!

Gemeinsam sicher

Seit einem Jahr gibt es Community Policing in Graz. Seit dem hat sich viel getan. Hier stellen wir Ihnen einzelne Projekte im Überblick vor.





EGGENBERG

Sicherheitsstammtisch: Die Community Polizisten informieren Bürger über Sicherheitsaktivitäten im Bezirk, geben Präventionstipps und stehen für Fragen und Anliegen zur Verfügung.

Beratungsveranstaltungen für Badeaufsichtorgane der Holding Graz durch Chefinspektor Thomas Oswald. Er gab konkrete Tipps zur Verbesserung



Sicherheitsstammtisch im Bezirk Eggenberg mit Thomas Oswald, Franz Gottmann und Hans Peter Schume und Ute Eberhart LKA Steiermark/Prävention

Foto: Ulfrieh

der objektiven und subjektiven Sicherheit in Bädern. Smart City (work in progress): Neuer Stadtteil für 3 000 Menschen, der in Eggenberg entsteht. Die Polizei ist – neben einem Kriminal-psychologen und einem Kriminalsoziologen – hier bereits in der Planungsphase in Hinblick auf eine sichere Stadtteilentwicklung involviert.

2

LEND

Bürgerbeteiligungsprozesse im Volkspark, Metahofpark, Hauptbahnhof, Keplerstraße, Annenstraße und Auch ansässige Firmen sind eingebunden. Gemeinsam werden Problemfelder aufgezeigt und Lösungsvorschläge erarbeitet sowie konkrete Maßnahmen beschlossen.

Keplerstraße: Angesichts der

schwierigen Gesetzeslage im Zusammenhang mit Sucht- und giftdelikten und einem vermehrten offenen Drogenhandel wurden die Anrainer über Flugblätter dazu aufgerufen, mögliche Drogenbunker zu melden. Auf diese Weise



Lend Keplerstraße: Anna Tauschmann u. Anna Maria Frass mit Bezirksvorsteher Bezirk Lend Wolfgang Krainer und Vertreter der Sicherheitswache Graz (v. l.)

Foto: Sicher Leben

1

JAKOMINI

Weichenstellwerk: Weiterentwicklung der „Volksgartendrehscheibe“. Hier vermitteln Studierende und Polizisten Asylwerbem Sprach- und Alltagswissen.

konnten mehrere Kilogramm Marihuana sichergestellt und das Dealen merklich eingedämmt werden.

Sicherheitsinformationszentrum am Lendplatz: In Planung. Eröffnung im bzw. Probebetrieb ab Herbst. Vertreter der Polizei, der Stadt Graz, der Berufsfeuerwehr, dem Roten Kreuz, dem Weiße Ring und dem Landesschulrat unter einem Dach. Dort werden Community Polizisten gemeinsam mit Bezirksvertreter Sprechstunden abhalten.

Wissensvermittlung im Weichenstellwerk

Asylsuchende haben es nicht immer einfach: Neben der Sprache ist auch der Alltag bei uns eine Herausforderung. Die Polizei hilft mit dem Projekt Weichenstellwerk.



Team im Weichenstellwerk
Tammam Al Barazi, Jürgen Pretsch, Teresa Mittermayr, Fereydun Zahedi, Charlotte Klinger, Klaus Tanner u. Julia Kosmus (v. l.)

Fotos: Sicher Leben/
 Stuhlhofer

Was ist Recht, was ist Unrecht in Österreich? Wie ticken Ämter, Behörden und Polizisten? Im Rahmen der Community-Policing-Initiative „Gemeinsam Sicher“ vermittelt die Grazer Polizei Asylwerbern in der Sprach- und Lebensschule „Weichenstellwerk“ ab sofort umfassende Informationen zu diesen Themen.

„Das Wissen um Rechte, Pflichten und Gepflogenheiten gibt den Menschen – egal woher sie stammen und wo sie leben – Sicherheit, fördert die Gemeinschaft und ist damit, genauso wie der Spracherwerb, essentiell für die Integration“, sagt Chefinspektor Werner Miedl, Community Referent der Grazer Polizei. „Mit der Wissensvermittlung im ‚Weichenstellwerk‘ leistet die Polizei dazu einen wichtigen Beitrag. Gleichzeitig wollen wir unseren Asylwerbern die oftmals vorhandene Scheu vor unseren Polizisten nehmen.“

Die Idee zu diesem „Unterricht“ stammt von Chefinspektor Michael Kosmus, Leiter der Polizeiinspektion Paulustor AGM und Community Polizist für asyl- und fremdenrechtliche Angelegenheiten. Sein Kollege Bezirksinspektor Manuel Leitner von der

Polizeiinspektion Grazer Schmiedgasse – er ist einer der Community Polizisten für den Bezirk Innere Stadt – setzte das Vorhaben am Donnerstag, 14. Juli 2016, erstmals in die Praxis um. 25 unserer Asylwerber aus Afghanistan, dem Irak, Iran und aus Syrien nahmen daran teil. In kurzen Sätzen erklärte ihnen der erfahrene Polizist unter anderem, welche Konsequenzen das Nichteinhalten von Gesetzen nach sich ziehen kann, das richtige Verhalten von und gegenüber Polizisten bei Amtshandlungen und grundsätzliche Dinge wie die Tatsache, dass in Österreich alle Menschen vor dem Gesetz gleich behandelt werden und der Staat – und damit auch die Polizei – nur nach den Gesetzen handeln darf. Zwei Helfer des Weichenstellwerks, Fereydun Zahedi aus Afghanistan und Tammam Al Barazi aus Syrien, fungierten bei Bedarf als Übersetzer.

Die teilnehmenden Asylwerber zeigten sich von diesem „Unterricht“ begeistert. Spätestens ab Herbst sollen derartige Unterrichtseinheiten fest

im Lehrplan des „Weichenstellwerks“ verankert sein.

Über das Weichenstellwerk: Das „Weichenstellwerk“ ist eine Sprach- und Lebensschule, die von der Stadt Graz, dem Verein „Sicher Leben“ und der Initiative „Gemeinsam Sicher“ des Innenministeriums in Räumen der Holding Graz in der Steyrergasse 114 betrieben wird. Dort engagieren sich mehr als 50 ehrenamtliche Lehrer, die etwa 400 Asylwerber Deutschkenntnisse vermitteln.

Über die Initiative „Gemeinsam Sicher“: Mit „Gemeinsam Sicher“ forciert das Innenministerium das sogenannte Community Policing, also bürgernahe Polizeiarbeit. Ziel ist es, den gemeinsamen Dialog und Austausch zwischen den Bürgern, Gemeinden sowie der Polizei im Sinne der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung, einen Beitrag zu einem sichereren Leben zu gestalten, zu etablieren.



**Asylwerber
 beim Unterricht**

Es ist Zeit für „Generation 2015 plus“

Das Pilotprojekt der LPD Steiermark „Generation 2015 plus“ klopfte an die Türe und fragte ganz ungeniert nach dem Alter! Und diese Fragen nach dem Alter waren in diesem Fall gewollt:

Im September 2015 startete in der LPD Steiermark das Projekt „Generation 2015 plus“. Im Zentrum dieser Initiative steht die Frage, wie die Arbeitsfähigkeit der Exekutivbediensteten aller Altersgruppen erhalten und gefördert werden kann. Diese wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Welche das sind? Das wollten die Projektverantwortlichen mittels Online-Fragebogen herausfinden. Die Befragung richtete sich an die zirka 3300 Exekutivbediensteten der LPD Steiermark. Und die Kolleginnen und Kollegen waren unglaublich fleißig: 967 Fragebögen kamen vollständig beantwortet zurück. Ein herzliches Dankeschön gilt daher allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Umfrage.

Fast ein Jahr später klopfen wir nun gespannt an die Türen der Projektverantwortlichen und fragen nach: Was hat denn die Umfrage überhaupt ergeben? „In dem Fragebogen wurde näher beleuchtet, wie wichtig die Handlungsfelder Arbeitsplatz- und Arbeitszeitgestaltung, Personal- und Karriereentwicklung, Führung sowie Gesundheit zur Erhaltung und Förderung der Arbeitsfähigkeit

sind“, erklärt Bezirksinspektorin Tanja Ranz. Besonders überraschend: Im Antwortverhalten der verschiedenen Generationen gab es kaum Unterschiede. Lediglich im Handlungsfeld der „Arbeitszeitgestaltung“ nimmt mit zunehmendem Alter die Wichtigkeit wenige/keine Nachdienste bzw. Überstunden zu machen zu. Für alle Generationen ist eine flexible Arbeitszeitgestaltung bedeutsam. Alt wie Jung ist vor allem eines wichtig: Ein gutes Arbeitsklima. 95 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer schätzen diesen Faktor als „sehr wichtig“ und weitere 4,7 % als „wichtig“ ein. Ein gutes Team will auch gut geführt sein: Auch das Handlungsfeld „Führung“ hat großen Einfluss auf die Arbeitsfähigkeit der Exekutivbediensteten. Als A und O wird die soziale Kompetenz von unmittelbaren Vorgesetzten hervorgehoben. Das sind nur einige jener Erkenntnisse, die sich für Tanja Ranz und Christina Zitz ergaben. Und was wird nun mit eben diesen Erkenntnissen gemacht? „Zur Erhaltung und Förderung dieser Arbeitsfähigkeit ist die Berücksichtigung der dargestellten

Handlungsfelder notwendig. Dies erfordert einerseits die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen durch den Dienstgeber. Andererseits liegen zahlreiche Faktoren, wie etwa ein gutes Arbeitsklima, im Einflussbereich jeder Einzelnen und jedes Einzelnen.“ Vor allem aber kommt den unmittelbaren Führungskräften eine tragende Rolle zu, da zahlreiche Handlungsfelder – insbesondere vor dem Hintergrund der Individualität von Arbeitsfähigkeit – in deren direkten Einflussbereich fallen.

Die Ergebnisse der Online-Befragung dienen als Grundlage zur Erarbeitung von konkreten Maßnahmenvorschlägen, welche bis September 2016 zu einem Maßnahmenkatalog zusammengefasst werden. Es gilt dabei nicht eine Organisation neu zu erfinden, aber: Es ist Zeit unsere Zukunft mitzugestalten. Es ist Zeit für „Generation 2015 plus“. Alle Ergebnisse der Online-Umfrage sind über den LPD Newsletter abrufbar. Und: wir bleiben dran an der Geschichte. Erfahren sie demnächst mehr über den erarbeiteten Maßnahmenkatalog.



Für die Steiermark: Der neue Außenstellenleiter

Mag. Thomas Sparl vom Bundesamt für Fremdenwesen- und Asyl (BFA) in der Regionaldirektion Steiermark wurde zum Leiter der neuen Außenstelle bestellt.

Diese wurde am 22. April 2016 im Bezirk Puntigam feierlich eröffnet. Die neue Außenstelle in Graz ist eine von sieben zusätzlich eingerichteten Außenstellen in Österreich, in denen die laufenden Asylverfahren bearbeitet werden. Der neue Leiter und Jurist Mag. Thomas Sparl kann auf eine langjährige Erfahrung im Asyl- und Fremdenwesen zurückblicken und war bisher Teamleiter in der Regionaldirektion Steiermark.

Vor mehr als zwei Monaten wurde die Dienststelle feierlich eröffnet. Ist der Beginn für Sie optimal verlaufen?

Sparl: Dank der Unterstützung unseres Dienstgebers, des Regionaldirektors und meines Teams konnten wir einen optimalen Start hinlegen. Das lag vor allem daran, dass wir von Anbeginn in das Projekt eingebunden waren. Nach der Suche nach einem geeigneten Standort, konnten in kurzer Zeit zwei geeignete Objekte gefunden werden. Rasch fiel die Wahl unsererseits auf den nun bestehenden Standort, der auch die Zustimmung bei den Verantwortlichen im Innenministerium fand. Sogleich ging es an die Planung und Umbauarbeiten, wo ich

vom gesamten Team und vor allem von Teamleiter Christian Kleppernik unterstützt wurde. Dadurch war es möglich, dass wir bereits Anfang März in die neue Dienststelle einziehen konnten.

Welche Vorteile bietet die neue Dienststelle den Asylwerbern und Bediensteten?

Sparl: Der neue Standort ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Obwohl sich die Dienststelle am Stadtrand befindet, ist sie für alle Bediensteten, Dolmetscher und Asylwerber mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zudem sind ausreichend Parkplätze vorhanden.

Wie viele Mitarbeiter umfasst Ihr Team?

Sparl: In der Außenstelle arbeiten 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon zwei Zivildienstler und ein Lehrling. Es ist aber noch eine Personalaufstockung geplant.

Wie unterscheidet sich Ihr Aufgabenbereich vom bisherigen?

Sparl: Als juristischer Teamleiter war ich zuvor selbst für die Verfahren zuständig. Ich habe Bescheide erstellt und war somit operativ tätig. Als Leiter der Außenstelle habe ich

darauf zu achten, dass Arbeitsabläufe den quantitativen und qualitativen Vorgaben entsprechen – also ein Wechsel vom operativen hin zum strategischen Asylmanagement. Zu dieser verantwortungsvollen Aufgabe kommen noch Bewerbungsgespräche und Aufnahmegespräche und Weiterbildung hinzu.

Woher stammen die Asylwerber, deren Ansuchen von Ihrer Dienststelle bearbeitet werden?

Sparl: Die meisten Asylwerber stammen aus Afghanistan, Syrien, dem Irak, dem Iran und Pakistan.



Mag. Thomas Sparl

Foto: Maximilian Ulrich

ANZEIGE



Hauptplatz 6, 8541 Schwanberg
Tel. (03467) 8288, Fax 8288-200
E-Mail: gde@schwanberg.gv.at
Web: www.schwanberg.gv.at

PI ILZ-AGM unter neuem Kommando

Dürfen wir vorstellen: Das ist Chefinspektor Karl Halbwachs. Seit März ist er der neue Kommandant der PI Ilz-AGM.

Mit 1. März 2016 wurde Chefinspektor Karl Halbwachs



Hat nun das Steuer der PI Ilz-AGM fest im Griff: Karl Halbwachs

zum neuen Kommandanten der PI Ilz-AGM ernannt. Was er mit seinem Team in Zukunft vorhat? Eine Intensive Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität steht ebenso auf seiner Agenda wie eine hohe

Kontrolldichte auf dem Transitstreckennetz. Es sind vor allem die organisierten Banden aus Osteuropa, welche im Visier der Fahnder aus Ilz stehen werden. Der neue Inspektionskommandant ist für 30 Beam-

tinnen und Beamte zuständig, „unter denen sich europaweit anerkannte Profis für das Erkennen von Manipulationen an gestohlenen Fahrzeugen und erfahrene Dokumentenexperten befinden“, erzählt er uns. Karl Halbwachs und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben also einiges vor. Doch wie ist Kollege Halbwachs überhaupt zur PI Ilz-AGM gekommen?

1985 trat er in die Bundespolizeidirektion Wien ein, wo er zunächst als Sicherheitswachebeamter und ab 1991 als Kriminalbeamter tätig war. Aus familiären Gründen strebte er seine Versetzung zur Bundesgendarmerie an. Von 1997-2004 leistete er Dienst an

den burgenländischen Grenzkontrollstellen Klingenbach und Schachendorf. Während dieser Zeit war er auch als Flugbeobachter in Hubschraubern mit Wärmebildkameras im Einsatz. Im Jahr 2004 erfolgte die weitere Versetzung in die Steiermark zur Autobahngendarmerie Hartberg. 2011 wurde er zum 1. Stellvertreter des Kommandanten der neu gegründeten PI Ilz-AGM bestellt. Von 2007-2012 war Chefinspektor Halbwachs Mitglied der Europäischen Grenzschutzagentur Frontex und absolvierte Auslandseinsätze in Ungarn, Bulgarien und Slowenien. Mit 1. März 2016 übernahm er dann das Kommando in Ilz.

UNSERE JUBILARE

Die Landespolizeidirektion gratuliert (April–Juni 2016)

ZUM 96STEN

BezInsp i.R. NEUWIRTH
Albert, Graz
AbtInsp i.R. RAPOLD
Johann, Graz

ZUM 95STEN

AbtInsp i.R. BRUGGER
Friedrich, Graz
BezInsp i.R. STEINBERGER
Peter,
Unterpremstätten
BezInsp i.R. MÜNZER
Josef, Stallhofen

ZUM 90STEN

RayInsp i.R. HUBER
Erich, Graz
RayInsp i.R. GLANZER

Franz, Zell am See
BezInsp i.R. DOBAJA
Theodor, Graz
BezInsp i.R. TRUMMER
Alois, Maria Lankowitz
BezInsp i.R.
FASCHINGBAUER,
Aflenz

ZUM 85STEN

Obst i.R. WINTER-
HOLZINGER Rudolf,
Gedersberg
BezInsp i.R. RAPP Josef,
Langenwang
BezInsp i.R. EDELS-
BRUNNER Franz, Graz
Obstlt i.R. TESCHL
Franz, Graz
AbtInsp i.R. MACHT
Josef, Feldbach

ZUM 80STEN

KontrInsp i.R. CHRISTI-
NER Franz, Graz
RevInsp i.R.
RABENSTEINER Franz,
Bad Gams

ZUM 70STEN

OberInsp i.R. PFEIFER
Rudolf, Kalsdorf
GrInsp i.R. THIER-
SCHÄDL Johann,
Deutsch-Goritz
GrInsp i.R. GSCHIEL
Otto, Hartberg
GrInsp i.R. DREIER
Manfred, Rosental
Obst i.R. REICHER
Heinrich, Graz
GrInsp i.R. DANI Johann,
Pirka
KontrInsp i.R.
PUSZWALD Franz,
Möbersdorf

GrInsp i.R. VERBO-
SCHEK Eduard, Wildon
OberInsp i.R. BOH
Johann, Leoben
AbtInsp i.R. TRIMMEL
Otto, Neudau
GrInsp i.R. KNASS Alois,
St. Oswald o E
GrInsp i.R. PAMMER
Helmut, Hausmannstätten
GrInsp i.R. GRAßEG-
GER, Knittelfeld
GrInsp i.R. KLUG
Heinrich, Graz
GrInsp i.R. MUGRAUER
Jürgen, Ligest
ChefInsp i.R. FRIESZ
Peter, Graz
AbtInsp i.R. SEINER
Johann, Graz
AbtInsp i.R. HILL-
BERGER Werner,
Tieschen

IN EHRENDEM GEDENKEN

DIEHOLD Adolf
RevInsp i.R., whft
gewesen in 8112 Grat-
wein, Siedlungsstraße,
unbekannt verstorben

VIVORI Harald
GrInsp, zuletzt Mitarbei-
ter PI Graz-Eggenberg,
whft gewesen in 8062
Kumber, Albersdorfweg
5, verstorben am 7.4.2016.

FELDHAMMER
Werner KontrInsp i.R.,
zuletzt Postenkomman-
dant Mariazell, whft
gewesen in 8630 Maria-
zell, Wiener Straße 60/3,
verstorben am 9.4.2016.

GRITSCHNIG Franz
GrInsp i.R., zuletzt GP
Deutschfeistritz, whft
gewesen in 8120 Peggau,
Schmiedgasse 7, verstor-
ben am 12.4.2016.

BAUER Franz
ChefInsp i.R., zuletzt
Kriminalabteilung, whft
gewesen in 8600 Bruck
an der Mur, Franz
Grubergasse 7, verstorben
am 17.4.2016.

NOVAK Meinhard
Obstlt i.R., zuletzt
Bezirksgendarmeriekom-
mandant Judenburg, whft
gewesen in 8842
KATSCH/Mur, Althof-
fen 17, verstorben am
30.4.2016.

DIETINGER Fried-
rich AbtInsp i.R., zuletzt
Postenkommandant
Eibiswald, whft gewesen
in 8054 Graz, Kärntner-
straße 475, Wohnung 22,
verstorben am 3.5.2016.

DOPPELREITER
Karl KontrInsp i.R.,
zuletzt Postenkomman-
dant Ratten, whft gewe-
sen in 8674 Rettenegg Nr.

38, verstorben am
8.5.2016.

KÖCK Günther
GrInsp i.R., zuletzt GPI
Flughafen, whft gewesen
in 8010 Graz, Carneri-
gasse 12, verstorben am
23.05.2016.

BAUREGGER
Rudolf i.R., zuletzt GP
Ramsau, whft gewesen in
8972 Ramsau Nr. 100,
verstorben am 5.6.2016

SCHERZ Raimund
BezInsp i.R., zuletzt GP
Eibiswald, whft gewesen
in 8552 Eibiswald Nr.
273, verstorben am
8.6.2016.

ELMER Hermann
AbtInsp i.R., zuletzt PI
Rottenmann, whft
gewesen in 8786 Rotten-
mann, Villmannsdorf 61,
verstorben am 15.6.2016.

DENGG Wolfgang
GrInsp i.R., zuletzt Graz

VI 2, whft gewesen in
8430 Tillmitsch, Ziegel-
werkweg 8, verstorben am
28.6.2016.

VOLLMANN Erich
BezInsp i.R., zuletzt LVA
Steiermark, whft gewesen
in 8054 Graz, Stattegger-
straße 100, verstorben am
26.6.2016.

STEINBAUER Ernst
Obstlt i.R., zuletzt GAK
Feldbach, whft gewesen
in 8330 Feldbach, Oedt
93, verstorben am
26.6.2016.

ZINGGL Josef
AbtInsp i.R., zuletzt Kdt
GP Gratkorn, whft
gewesen in 8101 Grat-
korn, Mikronweg 4,
verstorben am 10.7.2016.

HARRER Erwin
GrInsp, zuletzt LPD LA,
whft gewesen in 8151
Hitzendorf Nr. 172/7,
verstorben am 17.7.2016.



Harald Vivori

*15.07.1963–† 07.04.2016

Den verheirateten Kollegen, Vater zweier erwachsener Kinder und Großvater ereilte der plötzliche Tod im Krankenhaus, nachdem er zu Hause zwei Herzattacken erlitten hatte.

Vivori war ein altgedienter Kollege: Während seines Präsenzdienstes stand für ihn fest, die Bundesheer- gegen die Polizeiuniform zu tauschen. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Polizeischule, wurde er zur Dienststelle im Bezirk Eggenberg transferiert, wo er bis zu seinem plötzlichen Tod blieb. "Wir trauern um einen Polizeibeamten, der uns mit seiner Art und Begeisterung angesteckt hat", sagen Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen rückblickend. Man konnte mit ihm Lachen und er war pflichtbewusst.

Mit dem Tod von Harald Vivori verlor die Dienststelle nicht nur einen wunderbaren Kollegen, sondern die Polizei auch einen wertvollen Mitarbeiter, der durch seine hervorragenden Leistungen immer wieder aufgefallen ist. Während seiner Außendienstzeit forschte er mehrere unbekannte Straftäter aus und konnte sie festnehmen. Einmal hinderte er einen Lebensmüden daran, sich selbst zu verbrennen. Für seine außergewöhnlichen Erfolge wurde er mehrfach belobt, unter anderem mit der „Goldene Medaille am roten Bande“ für Verdienste um die Republik Österreich. Nach jahrzehntelangem Außendienst und 25 Jahren bei der EE war er zuletzt als Ermittler in seiner Stammdienststelle tätig.



Erwin Harrer

***31.08.1951 – † 17.07.2016**

Gruppeninspektor Erwin Harrer, geschätzter Mitarbeiter der Fahrbereitschaft der LPD hat den Kampf gegen seine schwere Krankheit verloren. Der äußerst sympathische, lebensfrohe und allseits beliebte Kollege ist am 17. Juli 2016 verstorben.

„Was man tief im Herzen besitzt, kann man durch den Tod nicht verlieren“, sagte einst Johann Wolfgang von Goethe. In den zahlreichen schönen Erinnerungen, lebt unser Kollege Erwin Harrer weiter. Es waren vor allem sein persönlicher Einsatz, seine stete Freundlichkeit, seine Hilfsbereitschaft aber auch sein Humor, für die man ihn im Kollegium so sehr schätzte. „Er war ein Spitzkollege – verlässlich und immer für einen da“, erzählt Gruppeninspektor Werner Ortner. Er arbeitete seit vielen Jahren mit dem 64-Jährigen

zusammen und pflegte ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm. „Wir hatten eine schöne Zeit miteinander. Ich habe Erwin sehr geschätzt“, ergänzt Ortner.

Von seinem Umfeld wird Erwin als ein lebensfroher und humorvoller Mensch beschrieben. Stets hatte er ein Lächeln auf den Lippen. Seine Leidenschaft war sein Beruf, seine Kinder sein ganzer Stolz.

„Wir sind tief betroffen“, sagt Oberst Ingenieur Josef Reich. „Mit Kollegen Erwin Harrer verlor die steirische Exekutive einen treuen, hilfsbereiten und fleißigen Mitarbeiter aber auch einen ganz besonderen Menschen. Unsere Gedanken sind vor allem bei den Angehörigen, den Freunden und Kollegen. Wir wünschen ihnen viel Zuversicht“, ergänzt der Leiter der Logistikabteilung.

Polizist, Freund und Trainer – Einsatz an der Seitenlinie

Er zeigt nicht nur als Polizist vollen Einsatz, sondern gibt auch auf dem Fußballfeld alles: Kollege Manuel Wieser ist geprüfter Fußballtrainer und trainiert seit 2015 den SV Ottendorf.

Wir waren beim Training mit dabei und haben ein wenig mit dem 40-Jährigen geplaudert: Es ist Samstagabend. Zeit zum Entspannen und um dem Arbeitsalltag ein wenig zu entfliehen. Doch Gruppeninspektor Manuel Wieser ist auch Samstagabend im Einsatz – und zwar auf dem Fußballplatz. Der Gegner: Der SV Hartmannsdorf. „Eine starke Mannschaft“, wie der 40-Jährige betont. Aber weil Kollege Wieser eben nicht nur im Job, sondern auch für seine Mannschaft immer am Ball bleibt und alles gibt, spielen sich seine „Jungs“ auch diesmal wieder zum Sieg. Und auf die Leistung seiner Mannschaft ist er natürlich auch sehr stolz. Das sieht man im Leuchten seiner Augen. Der Beamte lebt als Trainer beim Spiel seines Teams natürlich mit – da ist er dann auch nicht mehr ganz so gelassen und ruhig, wie man es von ihm aus dem Arbeitsalltag kennt. Aber es ist schön, seine Leidenschaft und Freude an

seiner Tätigkeit zu spüren. Was den 40-Jährigen – der aber nicht nur auf der Trainerbank sitzt, sondern selbst sehr sportlich ist –



antreibt und wie er als Trainer so tickt, das erfahren Sie in diesem Interview mit ihm.

Lieber Manuel – wir haben es erlebt - du bist Trainer aus Leidenschaft. Aber wie bist du eigentlich dazu gekommen?

Wieser: Ich habe selbst jahrelang Fußball gespielt, war selbst sieben Jahre Leistungssportler bei der Exekutive und habe sämtliche Höhen und Tiefen des Sports miterlebt. Ich dachte, dass es gut wäre, wenn ich mein sportliches Wissen weitergeben kann.

ZUR PERSON

Bei der Exekutive seit:

Oktober 1995

Mein Revier:

Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Internen Betrieb der LPD

Ich in drei Worten:

überlegt, konsequent, teamfähig

Ich bin ein Fan von:

LK Sturm, FC Bayern sowie FC Barcelona

Wenn ich mal nicht mit meiner Mannschaft trainiere, dann ...

verbringe ich Zeit mit meiner Familie

Darauf kann ich nicht verzichten:

Urlaub

Darauf bin ich in meinem Leben besonders stolz:

Auf meinen Sohn Sandro



Welche Fähigkeiten benötigt man als erfolgreicher Trainer?

Wieser: Ehrgeiz, Teamfähigkeit, Geradlinigkeit sowie zielorientiert zu sein.

Wie lautet deine Philosophie

als Trainer?

Wieser: 1. Gebot ist: Gewinnen zu wollen. Aber die Spieler und Fans sollen auch Spaß und Freude am Spiel haben.

Wie gelingt es dir die Mannschaft zu motivieren?

Wieser: Die Mannschaft spielt ja nicht nur für sich selbst oder den Verein. Sie spielt für den gesamten Ort und für die treuen Fans. **Was machst du, wenn an einem Tag gar nichts mehr geht?**

Wieser: Ich versuche weiterhin zu motivieren. Jeder Mensch – so auch meine Jungs – hat gute und schlechte Tage.

Dein erstes Spiel als Trainer, ein Erfolg?

Wieser: Ja. Ein 12:0 Sieg für meine damalige U13 beim ESK.

Was war bisher der schönste Moment in deiner Funktion als Trainer?

Wieser: Das Derby gegen den erstplatzierten in der Liga. Ein Auswärtsspiel vor 450 Zuschauern mit einem 2:1-Sieg für uns.

Welcher Fußballtrainer inspiriert dich?

Wieser: Pep Guardiola und Jürgen Klopp

Werden Titel im Fußball überschätzt und kommt die Freude am Spiel zu kurz?

Wieser: Ich denke nicht, dass die Wichtigkeit der Titel überschätzt wird. Man sagt: Auf Sicht gewinnt die teamfähigste und zielorientierteste Mannschaft den verdienten Titel – und das ist auch richtig so.

Drei Gründe, warum du der beste Trainer für deine Mannschaft bist

Wieser: Ich versuche mich in die Mannschaft hinein zu versetzen, sie zu verstehen und zu fördern. Ich bin sehr ehrgeizig, um die Mannschaft



Manuel Wiesers offizielle Trainerlizenz der UEFA und des ÖFB



weiterzubringen.
Wer oder was hilft dir bei Niederlagen? Wie gehst du mit ihnen um?
Wieser: Im ersten Moment ziehe ich mich zurück. Danach spreche ich mit meiner Partnerin, schlafe darüber und versuche meinen Ausgleich im Sport – laufen – zu finden.

ZUR MANNSCHAFT

Stärken
*Eindeutig der Teamgeist der Mannschaft
Das schätze ich als
Trainer am meisten an
meiner Mannschaft:
Es ist ein Zusammenhalt gegeben sowie die*



Nicht jede Niederlage schmerzt gleich viel.

Was war für dich persönlich bisher dein schönster/größter Fußballmoment aller Zeiten?

Wieser: Im Februar 2016 in Barcelona im Camp Nou ein Livespiel zwischen FC Barcelona und Atletico Madrid sehen zu dürfen.

ersichtliche Freude am Spiel. Die Burschen stärken und coachen sich gegenseitig während des Spieles.

Erfolge:

Tabellendritter 2015





Immer alles fest
im Griff: Andi
Schranz.

Uniform statt Mannschaftstrikot

Er ist taff, ehrgeizig und zielstrebig und hat in seinem Rayon Trofaiach alles fest im (Torwart)-Griff. 2004 holte er mit dem GAK, den österreichischen Meistertitel in die Steiermark. Auch war er in sechs Spielen für die Nationalmannschaft im Einsatz: Unser Kollege Andreas Schranz.

Mit 1. September 2015 tauschte Inspektor Andreas Schranz sein Fußballtrikot endgültig gegen die Polizeiuniform ein. Feierlich wurde er Ende August 2015 mit 25

weiteren jungen Kolleginnen und Kollegen und – nebenbei bemerkt – als Jahrgangsbester ausgemustert. Von da an hatte der Trabocher sein Rayon Trofaiach fest im (Torwart)-Griff. „Es gefällt mir hier sehr gut. Wir arbeiten alle gut zusammen“, verrät uns der ehemalige „Supergoali“. Er erinnert sich aber natürlich auch gerne an seine Zeit am Fußballfeld zurück: „Es war ein aufregender Abschnitt meines Lebens. Ich möchte

die Zeit nicht missen.“ Besonders gerne denkt er an das Championsleague-Quali-Spiel in Liverpool zurück. Dort gewann er, unter dem Auge von 43 000 Fans, mit seiner Mannschaft – „überraschenderweise“, wie er betont – 1:0 gegen die „Reds“. „Ein unbeschreibliches Erlebnis, denn Liverpool und die Anfield-Road sind in England Religion.“ In einem vollen Stadion wie diesem bekam Schranz selbst als souveräner Profifußballer schon einmal eine Gänsehaut. Er weiß von vielen solcher Momente zu erzählen: „Wenn das Ernst-Happel-Stadion ausverkauft ist und das ganze Stadion die Bundeshymne singt, ist das schon ein ganz besonderes Gefühl.“ Er lächelt und ergötzt: „Manchmal ist man da schon nervös, auch wenn

ANDREAS SCHRANZ

Geboren:
1979

Hat seine Wurzeln in:
Eisenenz

Position:
Torwart

Spielte für:
FC Trofaiach, GAK,
SK Austria
Kärnten, SV Grödig
Im Dienste der Nation:
2004-2010



man schon viele Spiele auf dem Buckel hat.“ Wenn Andreas vom Fußballspielen spricht, dann bemerkt man richtig die große Leidenschaft, die dahinter steckt.

Dennoch entschied er sich 2013 für einen Branchenwechsel und verstärkte unser Team der Polizei. Warum? „Wenn ich



ehrlich bin, habe ich meine Karriere nicht ganz freiwillig beendet. Es hat sich einfach kein passender Verein mehr gefunden. Ich hätte mir schon vorstellen können, noch ein wenig länger zu spielen. Aber wie gesagt, hat sich nichts mehr ergeben. Aber mir gefällt



mein vielseitiger Beruf. Ich bin gerne Polizist.“ Dafür können sich die steirische Polizei – und vor allem die Polizeiinspektion Trofaiach – freuen, einen nicht nur überaus sportlichen, sondern vor allem zielstrebigem und motivierten jungen Kollegen im Team zu haben!

**Steh immer fest
auf den Beinen,
egal, was auf ihn
zukommt –
beruflich und
im Tor**

Satz, Spiel und Niederlage

Trotz Siegeswillen reichte es für das österreichische Polizei-Volleyballteam bei der europäischen Polizeimeisterschaft im Mai 2016 nur für den letzten Platz.



Karin Weixler (l.) und Melanie Zaunschirm (r.) neben Teamkolleginnen

Foto: Wolfgang Schmerlaib

Ursprünglich hätte die europäische Polizeimeisterschaft bereits im Herbst 2015 in St. Petersburg stattfinden sollen. Wegen diverser Unstimmigkeiten zwischen dem russischen Volleyball-Verband und der Union Sportive des Polices d'Europe (USPE) wurde die Meisterschaft auf den Zeitraum von 18. bis 25. Mai 2016 nach Kazan in Tatarstan verschoben.

Die Damen des österreichischen Polizei-Volleyballteams hatten sich im Juni des Vorjahres erfolgreich für dieses Turnier qualifiziert. Eine langwierige Rückenverletzung einer Spielerin und der Ausfall von zwei wichtigen Spielerinnen zwang das Trainerteam mit Coach Wolfgang Schmerlaib und Co-Trainerin Ella Raiber, ein neues neunköpfiges Team zu formieren und es so gut als möglich auf die Meisterschaft vorzubereiten.

Nach der Ankunft in Kazan stand ein einstündiges Trainingsspiel in der Wettkampfhalle des aktuellen russischen Meisters und Championsleague Siegers, VK Zenit Kazan auf dem Programm. Leider überknöchelte dabei Stephanie Schneider ohne Fremdeinwirkung und erlitt einen Bändereinriss. Inspektorin Melanie Zaunschirm: „Ich war bereits zum zweiten Mal bei einer Europameisterschaft. Die Spielstätten sind hier so groß wie Fußballstadien und die



Spiel Frankreich gegen Österreich

Athletinnen haben hier optimale Trainingsbedingungen. Leider hat sich Steffi verletzt.“

Nach einer beeindruckenden Eröffnungsfeier wurde Österreich in eine Gruppe mit Russland, Frankreich und England gelost. Vor Turnierbeginn rechneten sich die Österreicherinnen vor allem Chancen gegen die Engländerinnen und Französisinnen aus.

Nervosität, fehlende Trainingseinheiten, die nicht auskurierte Trainingsverletzung von Stephanie Schneider und zu wenig Ideen im Spiel führten dazu, dass die Österreicherinnen letztendlich doch eine bittere 1:3 Niederlage gegen die Engländerinnen hinnehmen mussten. Auch im zweiten Spiel gegen Frankreich folgten nach guten Aktionen einfache Fehler, sodass auch dieses Spiel mit 0:3 verloren ging.

Die Spiele gegen den haushohen Favoriten Russland und Frankreich verloren die Österreicherinnen ebenfalls mit 0:3. Im letzten Spiel war neuerlich England der Gegner. Nach einem Zweisatzrückstand konnten die Österreicherinnen noch ausgleichen, doch der Entscheidungssatz ging mit 12:15 verloren. In der Endwertung bedeutete dies den achten und letzten Platz für das österreichische Team.

Dazu Bezirksinspektorin Karin Weixler: „Leider war die Vorbereitungszeit zu kurz. Obwohl einige Spielerinnen aus der Qualifikation fehlten, hatten wir berechnete Hoffnungen, dass wir auch hier erfolgreich sein würden. Trotz unseres Siegeswillen fehlte manchmal auch das Spielglück.“

„Leisure Sickness“ oder Freizeitkrankheit

Anstatt entspannt in die Freizeit oder in den Urlaub zu starten, werden viele plötzlich von Erkältungen, Magen-Darm-Erkrankungen oder Kopfschmerzen geplagt. Forscher nennen es „Leisure Sickness“ oder Freizeitkrankheit.

Woran liegt das?

Niederländische Psychologen von der Universität Tilburg kamen zum Ergebnis, dass Personen, die in der Freizeit erkranken, häufig einer hohen Arbeitsbelastung ausgesetzt sind und schlecht abschalten können. Perfektionistisch veranlagte Menschen bekommen beispielsweise Schuldgefühle oder Gewissensbisse, wenn sie entspannen möchten. Sogenannte Workaholics merken erst im Urlaub, welche Warnsignale sie im Arbeitsalltag unterdrückt haben.

Verlauf der Freizeitkrankheit und ihre Folgen:

Im alltäglichen Stress werden Stresshormone wie Cortison, Adrenalin und Noradrenalin ausgeschüttet. Diese körpereigenen Dopingmittel sorgen dafür, dass wir leistungsfähig bleiben, Schmerzen unterdrückt und Ermüdungserscheinungen gelindert werden. Doch lässt der Stress nach, bricht das Abwehrsystem zusammen. Das geschwächte Immunsystem ist nun anfällig für bakterielle und virale Infekte, Entzündungen und Autoimmunerkrankungen. Statt die Freizeit oder den Urlaub genießen zu können, ist der Betroffene krank. Patienten, die das Phänomen Freizeit-

krankheit erlebt haben, sind häufig auch Burnout-Patienten, da Wochenenden oder Urlaube nicht mehr ausreichen um sich zu erholen. Ärzte warnen deshalb schon lange; Zu viel Stress kann das Abwehrsystem des Körpers dauerhaft schädigen.

Was dagegen tun?

Um nicht Opfer der Freizeitkrankheit zu werden, sollte man bereits im Alltag Zeiten einbauen, in denen man sich regenerieren kann. Dazu gehören ausreichend Schlaf, Pausen während der Arbeitszeit, Zeit für Hobbies, Freunde und Familie. Auch regelmäßiger Sport stärkt das Immunsystem, aber er sollte Spaß machen und nicht wieder einen Leistungsdruck erzeugen. Eine Alternative sind regelmäßige mentale Entspannungsmethoden oder progressive Muskelrelaxation. Manchmal genügt es auch, die Arbeitseinstellung zu verändern – Arbeit ist nicht das Wichtigste im Leben.

Was tun, um auf Reisen gesund zu bleiben?

Sich rechtzeitig auf den Urlaub vorbereiten, sowie die

Arbeitsmenge und den Zeitdruck reduzieren. Ideal wäre es, zwischen Arbeitsende und Urlaubsantritt zwei freie Tage einzuplanen. Wer bis zuletzt Stress hat, der kämpft in den ersten Urlaubstagen meist mit Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Müdigkeit. Körperliche Belastungen wie Jetlag, Klimawechsel, unerfüllte Erwartungen am Urlaubsort und ständige Erreichbarkeit am Handy schaden der Erholung.

Urlaub sollte eine Chance sein, Veränderungsstrategien für den späteren Alltag zu gewinnen. Wer im Urlaub mit dem Sport beginnt oder Ernährungsgewohnheiten umstellt, kann dies auch nach dem Urlaub fortsetzen und so einen körperlichen Ausgleich schaffen. Auch Faulenzen und soziale Aktivitäten spielen eine Rolle. Manchmal genügt es einfach seine Einstellung zu verändern, um den Urlaub gesund zu verbringen.

Einen erholsamen Urlaub wünscht Ihnen der Autor, der den Beitrag in Zusammenarbeit mit dem polizeiärztlichen Dienst erstellt hat.



Bildtext: Leiterin des polärztlichen Dienstes Dr. Gabriele Kraxner untersucht einen Kollegen.

Foto: Maximilian Ulrich

„Hier bin ich ... seit 50 Jahren“

Ein Interview mit unserem
Polizeiseelsorger über Vergangen-
heit, Gegenwart und Zukunft

„Adsum! – Hier bin ich!“
Treffender als dieses bedingungslose Versprechen bei seiner Priesterweihe, Diener Gottes und Helfer der Mitmenschen zu sein, lässt sich das Leben von Mag. Peter Weberhofer gar nicht beschreiben. Anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums hat die Redaktion ein Interview mit dem 74-jährigen Jubilar geführt.

Vor 50 Jahren sind Sie zum Priester geweiht worden. Wann ist die Entscheidung gefallen, Priester zu werden?

Weberhofer: Meine christliche Erziehung und die Primiz von Pater Ponhold in Koglhof waren vorentscheidend. Zuerst musste ich meinen Vater überzeugen und als Hauptschüler in den Ferien den Jahresstoff der ersten Klasse Mittelschule nachholen, um die Aufnahmeprüfung ins bischöfliche Gymnasium zu schaffen. Es waren meine „schrecklichsten“ Sommerferien. Nach der Matura galt mein Interesse vorerst der Naturwissenschaft und der Militärakademie. Das Veto meines Vaters führte mich schließlich zur Theologie und zum Priesteramt.

Waren die Jahre als Priester so wie Sie sie sich vorgestellt haben?

Weberhofer: Ich habe vieles, was für den priesterlichen Alltag notwendig ist, aus den persönlichen Gesprächen mit den Menschen erfahren.

Als Militärseelsorger am Golan saß ich oft stundenlang mit den Soldaten im Wachturm, wo sie mir ihr ganzes Leben anvertrauten. Als geduldiger Zuhörer und Beistand konnte ich mehr bewirken als im Beichtstuhl. Meine Devise: Zweifach zuhören und nur wenig sprechen.

Darf ein Priester glücklich sein?

Weberhofer: Mein Glück als Priester finde ich in der Spiritualität, in meiner eigenen Familie und in der Hingabe zu den Menschen und ihren Festen. Gerne würde ich den Menschen oft jenes seelische Gleichgewicht oder Glück schenken, das in mir innewohnt.

Haben Sie Ihre Entscheidung auch manchmal bezweifelt oder in Frage gestellt?

Weberhofer: Es war die richtige Entscheidung, obwohl es Momente gegeben hat, wo ich mir ein Leben mit einer Familie vorstellen konnte.

Ich bin deswegen aber nicht unglücklich.

50 Jahre Priester sein heißt auch immer wiederkehrende Feste und Sonntag für Sonntag die Gläubigen zum Gottesdienst zu versammeln. Wie verhindern Sie die Routine, um noch glaubwürdig zu sein?

Weberhofer: Vor allem nach den höchsten Feiertagen mit mehreren Messfeiern an einem Tag bin ich ausgelaugt und ich denke mir, worüber soll ich noch predigen? Aber in der Meditation, in der ich mich auf die Eucharistiefeier vorbereite und mich mit Gott verbinden kann, schöpfe ich wieder neue Kraft für meine Arbeit.

Würden Sie diesen Schritt wieder tun, wenn Sie heute vor der Entscheidung stünden?

Weberhofer: Eine schwierige Frage – vielleicht würde ich das Amt eines Diakons wählen.

Wie stehen Sie zum Zölibat?

Weberhofer: Ein Ideal, das ursprünglich für Mönche bestimmt war. Der Mensch ist nicht für die Einsamkeit geschaffen und er braucht einen persönlichen Austausch. Der Zölibat ist nur verständlich in einer gesunden Beziehung zu Gott. Vielleicht wäre es besser, es würde den Priestern



**Hier bin in ...
seit 50 Jahren –Adsum!**

Fotos: Maximilian Ulrich

freigestellt werden. Die Verantwortlichen der Kirche arbeiten bereits daran.

Was sind die Glanzlichter in den 50 Jahren?

Weberhofer: Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse, meine Tätigkeit als Militär- und Polizeiseelsorger, da kann ich den Menschen ganz nahe sein. Die acht Monate auf dem Golan, eine unvergessliche Zeit. Die Kirchenrenovierung in St. Radegund und die Glocken für meine Kirche in

Kroisbach. Die Reisen mit den Gläubigen ins Heilige Land. Mein letztes Projekt, die Errichtung der Johanneskapelle, die Dank der Unterstützung von Graf DI Ulrich Lichtenstein am schönsten Platz am Schöckl zwischen Ostgipfel und Bergstation und im Vorjahr eingeweiht wurde.

Welche Person ist Ihnen als Priester in besonderer Erinnerung geblieben?

Weberhofer: Der aus Paldau

stammenden Pater Franz Lackner, den ich als Kaplan kennenlernte. Vor 50 Jahren betrat er die kleine indonesische und bis heute verarmte Insel Sabu. Er hat sie nie wieder verlassen. Bei seiner Ankunft konnte keiner der Einwohner lesen und schreiben. Seither hat er mit Spenden aus der Heimat vier Schulen errichtet, den Kindern eine Ausbildung ermöglicht, Brunnen gebaut und Kranke mit Medikamenten versorgt. Weil die Insel für Investoren nicht interessant ist, sind Spenden weiterhin nötig.

Was macht einen guten Priester aus?

Weberhofer: Menschfreundlichkeit, seine Authentizität, seine persönliche Frömmigkeit aus innerster Überzeugung: Sich als Verwalter der Barmherzigkeit Gottes begreifen, um Hilfesuchende von ihrem Leidensdruck zu entlasten. Leider leben wir in einer Zeit, die sehr unbarmherzig geworden ist und von Gewinn-

MAG. PETER WEBERHOFER

1942: In Koglhof, als einer von sechs Buben eines Landwirteehepaars Geboren.

1966: Priesterweihe

1970 bis 1980: Kaplan in Paldau, Schladming, Graz, Seelsorger und Religionslehrer an der Familienhelferinnenschule und Krankenpflegeschule des LKH Graz

1980 bis 2012: Pfarrer in Graz Kroisbach

1992/1993: Militärseelsorger am Golan und danach bis 2007 Militärdekan

2007: Ernennung zum Polizeiseelsorger

2010: Auszeichnung mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Stadt Graz

2012: Emeritierung als Pfarrer von Graz-Kroisbach und Provisor von St. Radegund - seither Polizeiseelsorger

sucht, Hab- und Profitgier beherrscht wird.

Welche Hoffnungen verbinden Sie mit Papst Franziskus?

Weberhofer: Bewusst hat er den Namen Franziskus gewählt. Er steht für eine Kirche der Armut, der Einfach- und Schlichtheit und Demut. Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts. Kirche soll keine Macht- oder Prunkkirche, sondern eine Kirche des Dienens sein. Nicht Abgehobenheit, sondern Begegnung auf gleicher Höhe mit den Menschen und zurück zu den Wurzeln des ersten Pfingsttages.

Warum haben Sie das Amt des Polizeiseelsorgers übernommen?

Weberhofer: Das war ein schneller Entschluss. Als ehemaliger Militärdekan hatte ich bereits eine Beziehung zur Uniform. Als mich Dom-pfarrer Dr. Heinz Schnuderl fragte, ob ich die seit Jahren



**Polizeimusik
Steiermark und
Dirigent Peter
Weberhofer**

vakante Stelle übernehmen will, habe ich eine Nacht darüber geschlafen. Die neue Herausforderung hat mich schließlich bewogen, das Amt anzunehmen, obwohl ich die Polizei nur von der Straße her kannte.

Hat sich Ihre Einstellung zur Polizei seither verändert?

Weberhofer: Ja. Vorerst nahm ich an, dass es ähnlich wie beim Bundesheer ist. Bald stellte ich aber fest, dass trotz

Hierarchie vor allem Kameradschaft und Herzlichkeit den Zusammenhalt prägen. Für mich gilt daher: Polizei ist mein Freund und Helfer, hoffentlich auch deiner.

Was sind ihre Zukunftspläne?

Weberhofer: Mein Amt als Polizeiseelsorger so lange als möglich ausüben und die Welt mit ihren Menschen weiter entdecken.

„*Der Mensch ist nicht für die Einsamkeit geschaffen!*“



Landespolizeidirektor Mag. Josef Klamminger mit Gattin, Mag. Peter Weberhofer, Gattin von/und Mag. Markus Ferschli (Kroisbach) – v. l.



Spendenaufruf für Pater Franz Lackner (Kirche Kroisbach)